

Vortrag gehalten bei der Jahrestagung der *Societas mediaevistica*, Jena 2007.

Zusammenfassender Auszug aus meinem Buch *Singen für die Seligkeit. Studien zu einer Liedersammlung der Devotio moderna: Zwolle, Historisch Centrum Overijssel, collectie Emmanuelshuizen, cat. VI*. Mit Edition und Faksimile, Leiden und Boston 2007. [Brill's Series in Church History 28]

Bußmeditation und geistliches Lied bei den Brüdern vom Gemeinsamen Leben in Zwolle

1. Einleitung:

Mein Vortrag bietet einen Auszug aus meinem Buch *Singen für die Seligkeit*, dessen genauen Titel Sie auf dem Handout finden. Ich beschäftige mich schon länger mit der Musik der Devotio moderna und der Frage nach ihrer Funktion in diesen Kreisen. Ein kleines Bausteinchen dazu ist eine Liederhandschrift aus der Gemeinschaft der Brüder vom Gemeinsamen Leben in Zwolle, Ostniederlande.

Das Haus der Brüder vom Gemeinsamen Leben in der Hansestadt Zwolle gehört zusammen mit dem Heer- Florenshuis in Deventer zu den ältesten und einflussreichsten Gründungen der Devotio Moderna und bestand mehr als 200 Jahre. Diese Bewegung, gegründet und inspiriert von Geert Grote in Deventer am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, verbreitete sich im fünfzehnten Jahrhundert, ausgehend vom IJsseltal, rasendschnell über die Niederlande und Niederdeutschland, und von dort über Süddeutschland bis an die Schweizer Alpen und über die südlichen Niederlande, heute Belgien, bis nach Nordfrankreich. Sie war eine am frühchristlichen Ideal der brüderlichen Gemeinschaft orientierte religiöse Reformbewegung, die einen großen Einfluss auf die religiöse Kultur des späten Mittelalters im europäischen Nordwesten ausübte. Juristisch gesehen konstituierte sie sich vor allem in drei institutionellen Zweigen: Den Brüdern und Schwestern vom Gemeinsamen Leben, den Klöstern des Kapitels von Windesheim und den Drittordensgemeinschaften des Kapitels von Utrecht. Rund 1500, als die Liederhandschrift *Zwolle Emm VI* geschrieben wurde, befand sich die Bewegung auf ihrem Höhepunkt. Das äußerte sich nicht nur in einer großen Zahl sowohl direkt angeschlossener, als auch indirekt beeinflusster oder in ihrem Geist reformierter Gemeinschaften, sondern auch in einer reichen Produktion schriftlicher Quellen, darunter auch einer Vielzahl heute noch erhaltener Musikhandschriften. Die Handschriftenproduktion spielte im Leben der Zwoller Brüder eine wichtige Rolle als unerlässliche Einkommensquelle, aber auch als unentbehrliches Hilfsmittel beim spirituellen Wachstum.

2. Zwolle Emm VI: Inkunabel und Liederhandschrift

Der Band *Zwolle Emm VI* ist ein 170 Folia umfassendes Konvolut aus Papier, das aus zwei Teilen besteht, einer Inkunabel und einer Handschrift. Die Inkunabel enthält zwei Texte: den Traktat *De spiritualibus ascensionibus* des Deventer Fraters Gerard Zerbolt van Zutphen, und einen Auszug aus der weit verbreiteten Schrift *De exterioris et interioris hominis compositione* des Franziskaner Mystikers David von Augsburg.

An die Inkunabel schließt sich eine handgeschriebene Liedersammlung mit 25 einstimmigen lateinischen Gesängen an. Sie enthält außer Musik noch zwei unnotierte Textauszüge, einige Zeilen aus dem fünften *Sermo* des Zisterzienserabts Gueric d'igny (ca.1070-1157) zum Fest der *Purificatio Marie* und einen Auszug aus *De imitatione Christi* von Thomas a Kempis.

Zumindest die Liederhandschrift ist zunächst auch unabhängig von der Inkunabel in Gebrauch gewesen. Darauf weist die dunklere Färbung des ersten Blatts der Handschrift und die dunklere Färbung ihres Schnitts.

Trotz unterschiedlicher Herstellungsmethoden hängen die beiden Teile des Konvoluts jedoch eng miteinander zusammen.

So ist beispielsweise der Stil der Initialen in Druck und Liederhandschrift identisch. Beide Teile dürften von derselben Hand dekoriert worden sein.

An den Außenrändern der Inkunabel ist eine Reihe von handgeschriebenen Einträgen zu sehen. Diese Randnotizen wurden von einer einzigen Hand vorgenommen, in derselben Farbe und im gleichen Duktus wie die Überschriften im Liedteil **klick**. Sie dürften daher ebenfalls von einer Hand stammen. Auf diese Randnotizen werde ich noch zu sprechen kommen.

Zu Anfang des 16. Jh. wurde das Buch in Zwolle gebunden. Der Einband zeigt typische Zwoller Stempelmotive:

- Stempel Vorderseite: Kreise mit Tierfiguren: oben einen Löwe, unten einen Pelikan, links das Lamm Gottes und rechts einen Adler, umgeben von Drachen und Vögeln. Schriftbänder oben und unten: *Ihesus et Maria/ respice finem*
- Stempel Rückseite: Pelikan mit Jungen in einem Nest, an allen Seiten umgeben von dem Text *Ihesus/maria/ similis factus/ sum pellicano.*

3. Liedersammlung:

Die 25 einstimmigen geistlichen Lieder wurden überwiegend mit Melodien bekannter liturgischer Hymnen kombiniert. Nur wenige Melodien der Handschrift sind Originalkompositionen. Wichtig und neu sind an diesen Liedern die Texte.

Trotz der Verwendung liturgischer Melodien ist die Zwoller Musikhandschrift keine liturgische Handschrift, sondern eine geistliche Liederhandschrift. Die Lieder sind nicht in der Reihenfolge des Kirchenjahrs, sondern thematisch angeordnet. Der Themenkreis der Gesänge umfasst den Tod als Durchgang zum Gericht und das auch ins irdische Leben hereinragende Jenseits in seiner Dichotomie von Hölle und Himmel. Diese Themen gehören zum Kreis der vier Letzten Dinge, der *quattuor novissima*.

Der erste Hinweis auf diese Thematik steht gleich zu Beginn der Handschrift in der ersten Überschrift: *Incipiunt ymni petri damiani de quattuor novissimis*. Sie bezieht sich nicht nur auf das erste Lied, sondern ist als ein Hinweis des Rubrikators auf den Inhalt der ganzen Handschrift zu verstehen. Der Name Petrus Damianus war schon vor der *Devotio moderna* eng mit den vier Letzten Dingen verbunden. Diesem hochmittelalterlichen Dichter und Kardinal werden seit je her vier Gedichte zu diesem Thema zugeschrieben, je eines zu Tod, Gericht, Hölle und Himmel. Alle vier sind auch in die Liederhandschrift aufgenommen.

Abgesehen von der ersten Rubrik zu Anfang der Liedersammlung kann das Thema der *novissima* auch aus den Liedtexten selbst und aus weiteren Rubriken erschlossen werden.

Auf der Basis der Überschriften können mehrere Textgruppen unterschieden werden. So gibt es Lieder zu den *quattuor novissima*, Gesänge zu den Wohltaten Gottes, oder Antiphonen über die Ruhe in Gott. In der Reihenfolge der Handschrift ergibt sich aus den Rubriken die folgende inhaltliche Anordnung:

Neben Gesängen sind auch zwei wohlüberlegt gewählte Prosatexte ohne Musiknotation aufgenommen worden. Sie passen jeweils zum Inhalt des vorangehenden Lieds und schließen in beiden Fällen eine thematische Einheit ab. Der erste Text, wie gesagt ein paar Zeilen aus der 5. Predigt zu *Purificatio Marie* Gueric d' Ignys, eines Zisterzienserabts aus dem 12. Jh., schließt beim Thema *Tod* an: bedenke, in welchem Zustand dich der Tod überraschen kann, sei darauf vorbereitet, das entscheidet über dein Schicksal in der Ewigkeit. Der zweite Textauszug stammt aus dem 3. Buch von Thomas a Kempis Schrift *De imitatione Christi*, und behandelt die himmlische Seligkeit als Lohn irdischer Mühsal. Er steht im Anschluss an fünf Lieder über das himmlische Jerusalem.

Auf den ersten Blick gibt die Handschrift wenig Aufschluss darüber, in welcher Funktion sie verwendet wurde. Doch weisen die kodikologische Anlage, der inhaltliche Aufbau und Verbindungen mit der dazu gebundenen Inkunabel auf eine Funktion im Rahmen der im Gregoriushaus täglich absolvierten geistlichen Betrachtungen.

Im täglichen Leben der Anhänger der *Devotio moderna* nahmen spirituelle Übungen, *meditationes*, einen wichtigen Platz ein. Allein in der eigenen Zelle oder zusammen mit anderen, als Vorbereitung auf liturgische Feiern oder am Arbeitsplatz wurde meditiert, um Geist und Körper von Sünden zu reinigen und die Gedanken auf die Ewigkeit zu richten. Gerard Zerbolt van Zutphen gibt als erster Autor der *Devotio moderna* in *De spiritualibus ascensionibus* eine Definition der *meditatio*. *Meditatio* geschieht, wenn das, was man gehört oder gelesen hat, eifrig im Herzen bewegt und durch die hierdurch entstandene *affectio* der Affekt, die Begierde nach Gott, entflammt und der Verstand erleuchtet wird.

4. Der Traktat *De spiritualibus ascensionibus*

In der Meditationspraxis der *Devotio Moderna* spielte neben der Betrachtung der Passion Christi vor allem die Betrachtung der Letzten Dinge eine wichtige Rolle. Davon zeugen Meditationswochenpläne der verschiedenen Häuser, in denen die Verteilung der einzelnen Teilmeditationen über die Woche genau geregelt ist. Diese Meditation, die ich der Terminologie Martin Nicols folgend *Bußmeditation* nenne, basiert auf einigen Kapiteln aus *De spiritualibus ascensionibus*. Diese Schrift ist nicht nur als Inkunabel mit der Liederhandschrift zusammengebunden, sie spielt auch eine Schlüsselrolle für deren Verständnis. Daher werde ich jetzt auf ihren Aufbau näher eingehen.

Von Zerbolt (1367-1398) sind mehrere Schriften überliefert. Großen Ruhm erlangte er mit seinen beiden Meditationstraktaten *De reformatione trium virium anime* und *De spiritualibus ascensionibus*. Zerbolt gilt als der erfolgreichste Autor der Brüder vom Gemeinsamen Leben überhaupt. Seine Bücher erfuhren nicht nur eine weite Verbreitung, sie bildeten auch die Grundlage für Schriften anderer Autoren, unter anderem für den Gerard van Vliederhoven zugeschriebenen Traktat *Cordiale de quattuor novissimis*.

Dieses Schema gibt an, wie der suchende Mensch in drei Stufen aufsteigend auf dem Weg der Reue die Rechtfertigung des Menschen, die wahre, unselbstsüchtige Liebe zu Gott und damit das persönliche Seelenheil erlangen könne. Diese drei aufsteigenden Stufen korrespondieren in umgekehrter Reihenfolge mit drei absteigenden Stufen der Selbsterkenntnis, die dem spirituellen Aufstieg voran gegangen sein müssen, um ihn überhaupt erst zu ermöglichen, nämlich die Erkenntnis von Adams Fall, des eigenen sündigen Verlangens, das die Unreinheit des Herzens verursacht, und der Todsünden. Zu allen Stufen gibt Zerbolt Hinweise auf geistliche Übungen, die das Durchlaufen der einzelnen Schritte erleichtern sollen.

Für den Liedteil in *Zwolle Emm VI* sowie für die Bußmeditation ist vor allem der zweite Aufstieg wichtig, durch den mit Hilfe der *compunctio* die Unreinheit des Herzens aufgehoben wird (gelbe Partie):

Zerbolt unterscheidet zwei Arten der *compunctio*: *compunctio timoris*, die Reue aus Angst, und *compunctio amoris*, die Reue aus Liebe und Hoffnung. Die *compunctio timoris* bildet den ersten Grad des zweiten Aufstiegs. Durch Furcht und Hoffnung soll die *contritio cordis* erreicht werden, wodurch es sich von irdischen Dingen löst. Wie eine Mutter ihren Säugling abstillt, indem sie bittere Tinkturen auf ihre Brust streicht, so muss der Mensch durch bittere Angst vor dem Herrn dem süßen weltlichen Leben entwöhnt werden. Dazu gehört insbesondere die Angst vor den Folgen dieses weltlichen Lebens, die Angst vor dem gerechten und strafenden Richter.

Wenn man sich regelmäßig der Reinigung des Herzens durch die Bitterkeit der Gottesfurcht unterzieht, dann nimmt nach Zerbolts Auffassung der Wunsch nach dem süßen

weltlichen Leben immer mehr ab. Um diesen Prozess erfolgreich meistern zu können, gibt er Anweisungen für Betrachtungen über den Tod, das Gericht und die Höllenstrafen.

Ist die erste Etappe, die *compunctio timoris*, erfolgreich bewältigt, so muss man sich alsbald der nächsten Stufe zuwenden. Stehen zu bleiben wäre gleichbedeutend mit dem Beginn eines erneuten Abstiegs. Da der Mensch nämlich nicht anders kann, als affektive Bindungen einzugehen, muss er sich, sobald ihn die *compunctio timoris* von der Freude an der Welt losgerissen hat, alsbald mit der Freude an himmlischen Dingen verbinden, soll nicht der erste Schritt vergeblich gewesen sein

Reste der alten affektiven Bindung an die Welt können aber dazu führen, dass der spirituelle Adept über seine Sünden so sehr in Verzweiflung gerät, dass er sich nicht auf die himmlischen Dinge richten kann. In diesem Fall verhilft ihm die Hoffnung zu weiterem Aufstieg. Zur Unterstützung der Hoffnung gibt Zerbolt wiederum Anleitungen zu geistlichen Übungen zur *compunctio amoris*, nämlich Meditationen über das Himmelreich und die Wohltaten Gottes. Die Abwechslung beider Arten der Reue motiviert den Meditierenden zu fortschreitendem spirituellem Wachstum. Hoffnung bewahrt dabei vor krankmachender Angst, Furcht vor falscher Sicherheit.

Die regelmäßige spirituelle Betrachtung der *compunctio timoris* und der *compunctio amoris* führt dann schließlich zum dritten Aufstieg, zur wahren, uneigennütigen Gottesminne, der *caritas* und damit zu einem gereinigten Herzen. Dieser Aufstieg ist der Lohn aller Mühen der vorangegangenen Stufen und Grade, das Ziel für Anfänger wie Fortgeschrittene. Dieses Ziel kann nur auf dem Weg der Meditation, geistlicher Übungen, der Handarbeit und der frommen Werke erreicht werden. Für Faule, Nachlässige, Weichliche oder Träge ist es unerreichbar

Einmal beim dritten Aufstieg angelangt, ist der Entwicklungsprozess jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Keiner der drei Grade der zweiten Stufe ist in den Augen Zerbolts in diesem Leben vollständig erreichbar. Weder kann die Begehrlichkeit vollkommen überwunden werden, noch können Menschen alles Verlangen auf den Himmel richten. Der Gläubige muss sich damit abfinden, dass er sich Gott nur nähern kann, ohne ihn vollständig zu erreichen.

Um ein Zurückfallen, beispielsweise aus Erschöpfung, so weit wie möglich zu verhindern, gibt Zerbolt drei Stützen, auf denen sich der müde Pilger auf seinem Weg nach oben ausruhen kann. Die drei Stützen *lectio*, *meditatio* und *oratio* bilden die Basis für geistliche Übungen in Kreisen der Devotio moderna. Die Lektüre (*lectio*) geeigneter Texte liefert den Stoff für die geistliche Betrachtung (*meditatio*). Durch diese wird das Herz bewegt, woraus sich dann das Gebet in der gewünschten Gemütsstimmung entwickelt (*oratio*). Die Betrachtung der Letzten Dinge nimmt im Meditationsprogramm Zerbolts einen wichtigen Platz ein. Unter den Meditationsthemen nennt er sie an erster Stelle. Erst wenn bereits ein gewisser Fortschritt zu verbuchen ist, soll man sich auch anderen Themen zuwenden.

Die Bußmeditation ihrerseits besteht aus von Zerbolt inspirierten Übungen zur *compunctio timoris* und zur *compunctio amoris*, die über die einzelnen Wochentage verteilt stattgefunden haben. Auch die Inkunabel zeigt Spuren der Verwendung von Zerbolts Traktat innerhalb dieser Meditation, in der Form von handschriftlich eingetragenen Randnotizen.

5. Inkunabel mit Randnotizen

In der Inkunabel sind an den äußeren Blatträndern in unregelmäßiger Folge Notizen angebracht, die sich auf bestimmte Kapitel in *De spiritualibus ascensionibus* beziehen. In der Reihenfolge der Einträge ist zunächst keine Logik erkennbar. Auf *sero* folgt *Quater in anno*, auf *sabbato* folgt *feria secunda*. Ordnet man diese Randnotizen aber ihrem Wortsinn nach, erkennt man ihre Bedeutung. Über die vorgegebene numerische Abfolge der Kapitel sind drei

verschiedene Meditationsschemata gelagert, zwei Wochenzyklen, nämlich ein Passionszyklus und ein Bußzyklus, und einige zeitlich weniger genau festgelegte Meditationen.

Für den Liedteil wichtig ist der Bußzyklus. Er erstreckt sich über Textteile vom 13. bis zum 32. Kapitel. Reiht man die Einträge zu den einzelnen Wochentagen in der Folge der Wochentage aneinander, dann ergibt sich ein Wochenzyklus über die Letzten Dinge, nämlich den Tod, das Jüngste Gericht, die Höllenstrafen und das Himmlische Jerusalem, über die Wohltaten Gottes, die Passion Christi und die Reue über die Sünden. Eingeleitet wird dieser Zyklus mit einer Betrachtung am Montag zu Kapitel XIX über den Tod, und er endet mit der Sonntagsmeditation über das Himmelreich anhand von Kapitel XXIV. Dazwischen liegen die anderen Wochentage. Dieser Zyklus bezieht sich auf Kapitel über den zweiten Aufstieg, nämlich die *compunctio timoris* und die *compunctio amoris*

Mit Ausnahme des Samstags, der zweimal ohne nähere Angaben aufgeführt ist, wird jeder Tag eingeteilt in Meditationsperioden am Morgen (*mane*) und am Abend (*sero*), getreu der Auffassung in modern-devoten Kreisen, man solle den ersten Gedanken am frühen Morgen und den letzten am späten Abend frommen Übungen widmen. Zerbolt ist der Ansicht, man solle die Seele zu jeder Zeit und jeder Stunde mit heiligen Betrachtungen und frommen Affekten förmlich füllen. Allerdings rät er, dafür am besten bestimmte Zeiten des Tages zu reservieren, zu denen ausgewählte Punkte betrachtet werden sollen.

Die Kapitel 19, 20, 21 und 24 bilden die klassische Grundlage für die Meditation der Letzten Dinge in Kreisen der Devotio Moderna. Als weitere Meditationstexte geben die Randnotizen Teile aus Kapitel 13 über die Beichte und wahrhaftige Reue, Kapitel 25 über das Gedenken der Wohltaten Gottes und Kap. 32, der Passion, an.

6. Verbindung mit Liedersammlung

Vergleicht man in einem folgenden Schritt den thematischen Aufbau der Bußmeditation mit der inhaltlichen Anordnung des Liedteils, dann fällt die Übereinstimmung beider ins Auge.

Die Liederhandschrift enthält nacheinander Lieder über den Tod, die Wohltaten Gottes, das Gericht, die Hölle, die Passion, die Reue, den Trost und den Himmel. Dabei entsprechen Lieder und Texte der Liederhandschrift nicht nur inhaltlich den Randnotizen, sie sind überdies auch in der Reihenfolge der Bußmeditation der Inkunabel angeordnet.

Die Lieder sind nicht gleichmäßig über die einzelnen Punkte der Wochenmeditation verteilt. Zur *compunctio timoris*, also zum Tod, zum Gericht und zur Hölle, sind jeweils nur ein oder zwei Lieder und ein Prosatext aufgenommen, mit der *compunctio amoris* aber, den Wohltaten Gottes und dem Himmelreich, sind je vier beziehungsweise fünf Lieder und ein Prosatext verbunden. Die größte Anzahl der Lieder, nämlich zehn oder elf, kann mit dem Thema ‚Trost und Ermutigung‘ in Verbindung gebracht werden. Fünf Liedern und einem Prosatext zu den Furcht einflößenden Meditationsthemen stehen also zwanzig Lieder und ein Prosatext zu den hoffnungsvollen Aspekten der Bußmeditation gegenüber. Die Handschrift zeigt also einen eindeutigen Schwerpunkt bei den positiven Aspekten des zweiten Aufstiegs.

Ein wichtiger Grund für die ungleichmäßige thematische Gewichtung der Lieder dürfte in der affektsteuernden Wirkung der Musik gelegen haben. Die Musik bewirkt, wie bereits Autoren der Antike ausführten, eine Verstärkung der Emotionen, des Affekts. Mehr noch, Augustin war der Ansicht, dass Musik direkt die *compunctio* bewirkt: das Singen süßer Melodien durch die Gemeinde bewegte Augustin zu Tränen, wodurch die Wahrheit in sein Herz gegossen wurde und der Affekt der Frömmigkeit daraus emporkoll.

Das Herz, das zur Gottesliebe befähigende, affektive Zentrum des Menschen, bildet die Brücke zur Stimme. Herz und Stimme bilden nach mittelalterlichem Verständnis eine Einheit, wobei unterschiedliche Ansichten darüber bestanden, ob die Stimme besser rezitieren oder musizieren sollte. Auch Autoren der Devotio moderna waren sich der emotionsverstärkenden

Wirkung der Musik bewusst und setzten sie zielgerichtet für die Zwecke ihrer geistlichen Übungen ein. Geert Grote zum Beispiel sah im Gesang ein „Hilfsmittel der körperlichen Natur für die Frömmigkeit“, das sich in Erfahrung bewährt hat.

Affekte spielen in den Ausführungen Zerbolts zum zweiten Aufstieg eine wichtige Rolle: der Mensch muss sich von negativen affektiven Bindungen an das sündige, weltliche Leben befreien und neue positive affektive Bindungen an das geistige und himmlische Leben eingehen. Der erfolgreiche Übergang von der einen affektiven Bindung zur anderen ist von großer Bedeutung für den spirituellen Fortschritt, und gerade Zerbolt unterstreicht die Bedeutung des positiven Affekts für die Entwicklung der Frömmigkeit seiner Mitbrüder. Es ist daher nahe liegend, dass an dieser wichtigen Stelle auch die Eigenschaften der Musik eingesetzt werden: das Singen von Liedern des entsprechenden Inhalts muss die angestrebte positive Emotion der Hoffnung, die zur *compunctio amoris* führt, unterstützen. Die Lieder der Liederhandschrift konnten also die Motivation zum Fortschritt auf dem harten Weg der spirituellen Entwicklung positiv unterstützen.

Damit hätte die Musik nicht nur eine Funktion in der Meditation allgemein, sondern speziell beim Übergang von der *compunctio timoris* zur *compunctio amoris* gehabt. Zwar können auch die beiden anderen Grade des Aufstiegs, die *compunctio timoris* und die Minne, mit Liedern in Verbindung gebracht werden, doch gibt es davon weit weniger als von den hoffnungsvollen Liedern. Dass die Emotion der *compunctio timoris* nur wenig musikalisch unterstützt wird, ist nahe liegend. Eine größere Anzahl furchtverstärkender Lieder hätte sich wahrscheinlich negativ ausgewirkt: eine zu große negative Empathie hätte den pädagogischen Effekt zunichte gemacht, hätte zu einer zu großen *contritio* führen können. Gerade durch den Einfluss der Musik hätte die Gefahr drohen können, sich in der furchtsamen Emotion der Zerknirschung zu verlieren, was sich in Zerbolts Augen wieder negativ auf den spirituellen Fortschritt ausgewirkt hätte.

7. Bußmeditation und geistliches Lied in Zwolle

Wie die Lieder konkret in die Bußmeditation eingepasst wurden, ist der Liederhandschrift nicht zu entnehmen. Auch andere Quellen der Devotio moderna machen im Blick auf die Kombination von Musik und geistlichen Übungen keine präzisen Angaben. Selbstverständliche tägliche Praxis wird selten theoretisch untermauert. Doch so spärlich die Informationen über die Ausübung geistlicher Musik im Zwoller Fraterhaus sind, die Untersuchungen des Musikwissenschaftlers und Germanisten Wolfgang Fuhrmann in jüngster Zeit machen deutlich, dass die geistliche Musikausübung der Devotio moderna in einer monastischen Tradition steht, deren Anfänge im frühen Christentum liegen, als die Notwendigkeit der Musik für die *compunctio* des Herzens erstmals festgestellt wurde. Der Antagonismus zwischen der umfangreichen geistlichen Liedüberlieferung einerseits und den spärlichen Hinweisen auf ihre konkrete Einbettung in das Frömmigkeitsleben der Devotio moderna andererseits kann daher wohl in erster Linie auf eine ungebrochene und selbstverständliche monastische Praxis zurückgeführt werden, die einfach keiner näheren Erklärung bedurfte.

Die Liedersammlung in *Zwolle Emm VI* ist ganz in Übereinstimmung mit dem spirituellen Programm der Devotio moderna eine Wegbeschreibung für den Gläubigen aus dem irdischen Jammertal in die himmlische Seligkeit. Dem Himmel kommt in der Handschrift sowohl in der Anzahl der Lieder, als auch in der Dekoration eine besondere Bedeutung zu. Die fünf Lieder zum himmlischen Jerusalem tragen als einzige große Initialen mit Fleuronné, mit der Feder angebrachte Verzierungen in der Gegenfarbe zur Initiale selbst.

In diesen Liedern wird nicht nur der zweite Grad des zweiten Aufstiegs von *De spiritualibus ascensionibus* sichtbar, sondern die Sehnsucht nach der Seligkeit, dem himmlischen Vaterland als dem höchsten Lebensziel der Anhänger der Devotio moderna, des

mittelalterlichen Menschen überhaupt. Singen für die Seligkeit brachte die Bewohner des Zwoller Fraterhauses der himmlischen Welt schon zu Lebzeiten ein Stückchen näher.

8. Beispiel: *Lauda relauda* als Mantra

- zum Schluss ein Lied herausgreifen: [Lauda relauda](#)
- Zur Gruppe der Antiphonen über die Ruhe und den Trost in Gott eigene Melodie, nicht vorgegeben
- musikalische Besonderheiten: Ende und Anfang identisch: kann wie *Mantra* ineinander übergehen
 - Umgebung Meditation: besondere musikalische Formen (Lieder mit 100 Strophen)
- Hörbeispiel: Sängern Gebrauch gemacht von weiteren Merkmalen:
 - einstimmig aufgeschrieben, bedeutete im Mittelalter nicht notwendig auch einstimmige Ausführung → improvisierte Mehrstimmigkeit
 - hier: improvisierter Kanon. Kanon seit dem 14. Jh. überliefert – wie heute auch einstimmig aufgeschrieben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit